

zueritipp

DAS AUSGEHMAGAZIN FÜR ZÜRICH



07 **FILM** «Interview» unterläuft geschickt unsere Erwartungen.



21 **MUSIK** Lou Reed spielt noch einmal sein Konzeptwerk «Berlin».



31 **KUNST** Affensoldaten und Könige: das Epos «Ramayana».



35 **GASTRO** Exotisches Buffet à discrétion für nur 29 Franken.

ALFREDO HÄBERLI

MEISTER DER LINIE

Das Museum für Gestaltung Zürich präsentiert die erste Einzelausstellung des Zürcher Designers Alfredo Häberli in der Schweiz. Diese zeigt: Der famose Produktgestalter ist auch ein begnadeter Inszenator.

Von Ariana Pradal

Genau vor zwanzig Jahren gestaltete der Designer Alfredo Häberli seine erste Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich. Damals war er noch Student der Fachklasse Industriedesign und finanzierte sich damit sein Leben. Auch nach dem Studium blieb er dem Haus als Ausstellungsmacher treu, bis zum heutigen Tag, an dem er für einmal nicht jemand anderen, sondern sich selbst ins beste Licht rückt.

Doch dies ist nur die halbe Wahrheit. Nebst den eigenen Tischen und Stühlen, Textilien und Schuhen widmet der Designer einen der fünf Ausstellungsschwerpunkte dem Schweizer Design von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Die rund 150 gezeigten Objekte sind, zu Themen wie Form, Farbe oder Material gruppiert, in drei hölzernen Chalets untergebracht, die durch Öffnungen in den Fassaden den Blick ins Innere gewähren.

Dieser Teil der Ausstellung drückt zum einen Alfredo Häberlis Respekt gegenüber der Designgeschichte aus, die er schätzt und die ihn geprägt hat, zum anderen dient ihm dieser Fundus auch als Inspirationsquelle für eigene Projekte. Häberli ist ein Designer, der weiss, woher er kommt und wohin er will. So ist es dem Schweizer mit argentinischen Wurzeln ein Anliegen, in seiner Einzelausstellung das Design in seiner ganzen Vielfalt zu präsentieren: «Ich will nicht nur die Suche nach Ideen, die Hintergründe und Herausforderung des Berufs zeigen, sondern auch Interesse, Freude und Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema wecken.»

IN DER DESIGNSTADT

Eindrücklich an Häberlis Arbeit ist – und das zeigt die Ausstellung auf einen Blick –, dass er in nur 17 Jahren Designtätigkeit ein beachtliches

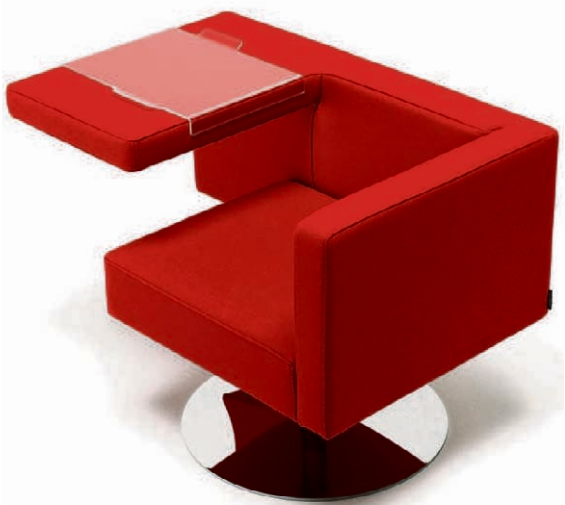


Bilder: Alfredo Häberli Design Development/zvg

Werk erarbeitet hat. Nur wenige Produktgestalter schaffen es, kontinuierlich einen solch hohen Output an guten Objekten auf den Markt zu bringen. Doch die Ausstellung stellt noch mehr klar: Häberli versteht sich durch und durch als Industriedesigner. Seine Objekte sind für die serielle Produktion und den täglichen Gebrauch gedacht und kokettieren nicht, wie zurzeit fast inflationär unter den Designern üblich, mit der Kunst oder dem Unikat.

Die Ausstellung ist als eigentliche Designstadt angelegt. Nebst den erwähnten Chalets gibt es ein Labor, dreizehn verschiedenartig aufgeklappte Häuser, zwei Küchen und zwei Comic-Kuppeln. Dieser Entscheidung veranschaulicht zwei von Häberlis Hauptinteressen: das Objekt und seinen Bezug zum Raum.

In der Mitte der Inszenierung steht das wie ein Schaulager eingerichtete Labor. Das grosse Regal ist mit Materialien, Modellen, Prototy-



Zwei für eins: Das Modell «Solitaire» (2001) für den schwedischen Hersteller Offecct fusioniert Tisch und Sessel.



Kochen und werken: Die Küchenstudie für Schiffini verbindet diverse Nutzungen und rückt den Herd zurück in den häuslichen Lebensmittelpunkt.



Hommage an die Linie, Feier der Farben: Für Iittala entwarf Häberli das Service «Origo» (2002).

pen und Arbeitsproben gefüllt, aber auch mit Projekten, die nie den Weg in die Produktion fanden. Dieser Teil zeigt den Besuchern, was ihnen normalerweise verborgen bleibt. Das Labor vermittelt die verschiedenen Etappen von der Idee bis zum fertigen Produkt, die Irrungen und Wirrungen eines kreativen Berufs. Hinter dem Labor folgen die aufgeklappten Häuser als eine Art Kulisse oder Bühne. Häberli inszeniert seine Stühle, Regale und Leuchten mit

Witz pro Haus zu einem ausgewählten Thema.

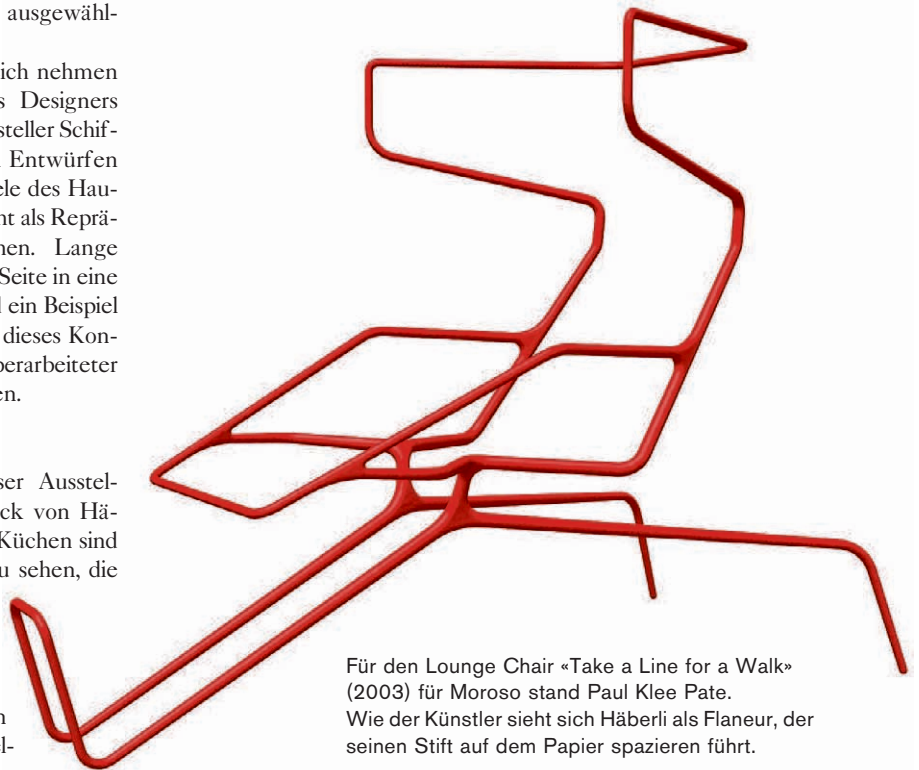
Einen weiteren Bereich nehmen die Konzeptküchen des Designers für den italienischen Hersteller Schifini ein. Er will in seinen Entwürfen die Küche wieder als Seele des Hauses etablieren und sie nicht als Repräsentationsmöbel verstehen. Lange Holztische, die auf einer Seite in eine Feuerstelle münden, sind ein Beispiel für seinen Ansatz. Teile dieses Konzeptes werden in überarbeiteter Form in Produktion gehen.

CHARME UND WITZ

So präsentiert sich dieser Ausstellungsteil auch als Ausblick von Häberlis Arbeit. Nebst den Küchen sind weitere neue Objekte zu sehen, die der Designer bisher noch nicht öffentlich gezeigt hat und die bald auf dem Markt zu kaufen sein werden. Den letzten der fünf Ausstellungsschwerpunkte bilden die beiden Comic-Kuppeln mit kleinen Zeichnungen, die im Zusammenhang mit seinen Projekten entstanden sind. Auch sie zeigen einen Teil des Häberli-Universums, das vor Charme und Witz sprüht und gekonnt südländisches Temperament mit professionellem Handwerk verbindet.

Zürich, Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60

Alfredo Häberli Design Development – Surround Things» bis 21.9.; Vern. Do 19 Uhr; Di-Do 10-20, Fr-So 10-17 Uhr



Für den Lounge Chair «Take a Line for a Walk» (2003) für Moroso stand Paul Klee Pate. Wie der Künstler sieht sich Häberli als Flaneur, der seinen Stift auf dem Papier spazieren führt.

ZUR PERSON

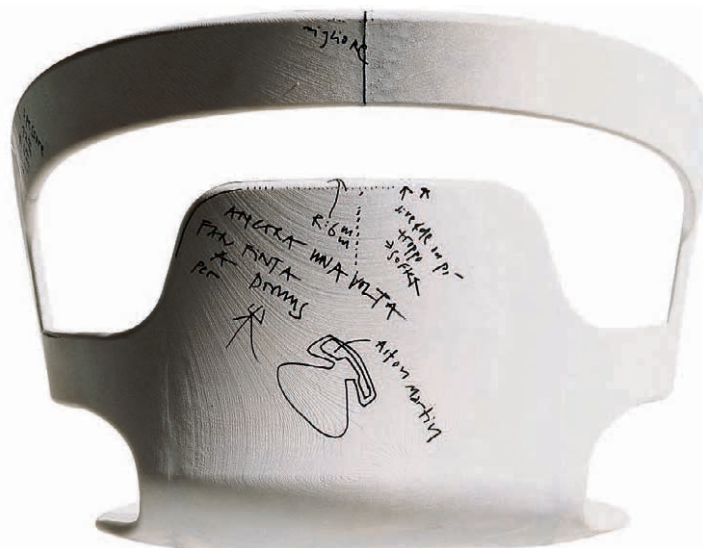
Alfredo Häberli wurde 1964 in Buenos Aires, Argentinien, geboren. 1977 übersiedelte er mit seiner Familie in die Schweiz, wo er von 1986 bis 1991 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (heute Zürcher Hochschule der Künste) Industriedesign studierte. Seit Studienabschluss ist er als freischaffender Designer tätig.



Heute führt er sein Atelier mit mehreren Angestellten im Zürcher Seefeld und arbeitet für Firmen im In- und Ausland im Bereich Möbel-, Produkt- und Textildesign. Im Oktober 2006 war er Ehrengast der 20. Designbiennale in Kortrijk, Belgien. Alfredo Häberli wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet.



Formsuche mit dem Zeichenstift.



Prototyp des Stuhls «Segesta» (2002) mit handschriftlichen Notizen.



Schön schlicht: Stehlampe «Carrara».